

# Intelligenz-

109

# Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

№ 21.

1855.

Freitag,

13. März.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden. Oberamt Nagold.

Nagold. [Auswanderung.]

- 1) Gottlieb Tafel Schuhmacher von Nagold ist nach Niederroth bei Frankfurt a./M. ausgewandert und hat sein Bruder Joh. Adam Tafel Tuchmacher von Nagold die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
- 2) Barbara Gutekunst von Schiettingen nach Grözingen im Großherzogthum Baden, für welche der Pfleger Johann Georg Theurer von Schiettingen sich auf Zahlung verbiürgte.

Den 11. März 1855.

K. Oberamt.

## Oberamtsgericht Freudenstadt.

Loßburg, Oberamts Freudenstadt.

[Verlorene Schuldverschreibung.] Tobias Gaiser von Loßburg, hat am 10. August 1852 dem OberzollamtsControleur Lehler in Freudenstadt einen Pfandschein für 50 fl. mit 2facher Versicherung ausgestellt. Diese Forderung ist

später mittelst Cession auf Rosine Margarethe Demus von hier übergegangen der Pfandschein aber ist abhanden gekommen, und die Gläubigerin hat um Einleitung des Amortisationsverfahrens gebeten. Dem zu Folge wird der etwaige Inhaber des Pfandscheins aufgefordert, diesen innerhalb 45 Tagen um so gewisser der unterzeichneten Stelle vorzulegen, als nach Ablauf dieser Frist jene Schuldverschreibung für kraftlos erklärt würde.

Freudenstadt den 9. März 1855.

K. Oberamtsgericht, K ü b e r.

## Kameralamt Horb.

Kloster Kirchberg. [Fruchtverkauf.] Der auf Mittwoch den 18. dieß Mts. angekündigte Verkauf von 125 Scheffel Roggen und 650 Scheffel Dinkel kann wegen eingetretenen Hindernisses erst am

Samstag den 21. d. Mts.  
Morgens 10 Uhr  
in Kirchberg vorgenommen werden.  
Horb den 6. Merz 1835.

K. Kameralamt.

Pfalzgrafenweiler, Oberamts  
Freudenstadt. [MarktAnzeige.] Der auf  
den 19. Febr. d. J. im Kalender irr-  
thümlich verzeichnete Jahrmart zu Pfalz-  
grafenweiler wird höherer Genehmigung  
zu Folge auf die berechnigte Zeit, am  
19. d. M. nochmals abgehalten.

Die Herrn Ortsvorsteher denen die-  
ses Blatt zukommt, werden ersucht, die  
Anzeige veröffentlichen zu wollen.

Den 8. Merz 1835.

Schultheißenamt,  
Klaiss.

Erzgrube, Oberamts Freuden-  
stadt. [Liegenschafts- und FahrnißVer-  
kauf.] Aus der VerlassenschaftsMasse  
des weil. Friedrich Schittenhelm, gewe-  
senen Fldßer in Erzgrube, werden in  
Folge der, untern den Pflegern der aus  
rechtmäßiger Ehe vorhandenen Kindern  
getroffenen Uebereinkunft nachfolgende  
Realitäten, im öffentlichen Aufstreich  
unter waisengerichtlicher Leitung verkauft,  
als:

1 dreistöckiges in gutem Zustand befind-  
liches Wohngebäude mit Scheuer, Stal-  
lung und gewölbten Keller, Wagen und  
Streuerschopf und Hofraithe, auch circa  
1 Mrg. 2 1/2 Brtl. 3 Rth. Garten beim  
Haus, ebenso 1 Mrg. 1/2 Brtl. 1 1/4  
Rth. worauf eine Backhütte steht, ober-  
halb des Hauses,

1 1/2 Brtl. 3 Rth. am Schnapperlen, 1  
Mrg. 1/2 Brtl. 6 Rth. am Schnap-  
perlensberg,

1 1/2 Brtl. 3 Rth. auch am Schnap-  
perlen,

2 Mrg. 1/2 Brtl. 6 1/2 Rth. am  
Schnapperlen, 14 Rth. am Schnap-  
perlen, sodann 3 Brtl. 5 Rth. Wiesen  
am Schnapperlen, eben 1 Mrg.,  
und diese beide Wiesen stoßen aufeinan-  
der, die sogenannte Rünblazwiese unge-  
fähr 1 1/2 Mrg.,

die Jägerwiese 2 3/4 Mrg.

Sodann auf der Schernbacher Mar-  
kung, circa 14 Mrg. Tannenwald wo-  
rin sich nicht nur ein mittelmäßiger  
Holzbestand, sondern auch ein sehr schö-  
ner Nachwuchs befindet, wovon sich je-  
der Käufer in kurzer Zeit eines großen  
Nuzens zu erfreuen hat,

1/3 Theil an ungefähr 20 Mrg. Bergtheil  
auf der Gbttelsfinger Markung, sodann  
auf genannter Markung ungefähr 3  
Mrg. Streueplatz, ebenso ungefähr 3 Mrg.  
allda, diese beide Stücke liegen nahe bei  
der Erzgrube.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung,  
welche in dem Gasthaus zum Bären  
dahier vor sich geht, wird nun Tagfarth  
auf

Dienstag den 24. Merz 1835

Vormittags 10 Uhr

festgesetzt, wozu nun etwaige auswärtige  
Kaufslustige mit bekannten tüchtigen  
Bürgen oder obrigkeitlichen Vermögens-  
und PrädikatsZeugnissen versehen, ein-  
geladen werden.

Die Verkaufs-Objekten können täg-  
lich beaugenscheinigt, und die Bedin-  
gungen bei dem Schultheißenamt Erz-  
grube ausführlich erfahren werden.

Sodann wünschen die Schittenhelm-  
schen Erben mit vorstehendem Liegen-

schaftsVer-  
kauf durch  
wozu noch  
verschieden  
kommen w

Mittwo

Bücher, P  
kleider, Be  
Zinn-, Ku  
zerngeschir

Donner

Schreinwe  
gemeiner S  
Geschirr, n  
gen wie an  
ten, Futter

Der

Uhr wobei  
ten erlaubt  
nur gegen  
und abgeg

Die

nun ersuch  
Untergeben  
wollen.

Den

Freu

Die Herr  
durch hñf.  
befindlichen  
daß diejen  
nommen,  
sind, mit  
Pfleger in  
ziehung erf  
gen, dere  
und gefest  
haben sich

schaftsVerkauf auch einen FahrnißVerkauf durch alle Rubriken zu verbinden, wozu noch folgende Tage festgesetzt und verschiedene Gegenstände zum Vorschein kommen werden, als am

Mittwoch den 25. Merz 1835

Bücher, Mannskleider wie auch Weibskleider, Bettgewand, Leinwand, Messing-, Zinn-, Kupfer-, Eisen-, Blech- und Hölzgergeschirr.

Donnerstag den 26. Merz 1835

Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, Fuhr- und Bauren-Geschirr, worunter ein aufgerichteter Wagen wie auch Vieh, zwei Kühe, Früchten, Futter und Stroh, Erdbirnen.

Der Anfang ist je Vormittags 9 Uhr wobei man übrigens sich zu bemerken erlaubt, daß dergleichen Gegenstände nur gegen baare Bezahlung verkauft und abgegeben werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden nun ersucht, Vorstehendes ihren Amts-Untergebenen gef. eröffnen lassen zu wollen.

Den 3. März 1835.

Waisengericht,

Schultheiß E h m a n n.

Freudenstadt. [Aufforderung.]

Die Herren Ortsvorsteher werden hiedurch hñst. ersucht, denen in ihrem Ort befindlichen Webermeistern zu eröffnen, daß diejenige, welche Lehrlinge angenommen, und noch nicht eingeschrieben sind, mit ihrem Lehrmeister, Vater oder Pfleger in aller Bälde zu dieser Vollziehung erscheinen sollen, ebenso die Jungen, deren Lehrzeit längst verstrichen, und gesetzlich geprüft werden müssen, haben sich mit ihren Lehrmeistern bei

Strafe einzufinden. Auch möchten die Herrn Ortsvorsteher denjenigen Webern, welche die Profession betreiben, ohne im Besitz des Meisterrechts zu seyn, nach dem Art. 72 der Gewerbeordnung und der vorgeschriebenen Instruktion §. 12 deutlich erklären, daß, wenn sie sich nicht genügend ausweisen können das Meisterrecht bei Strafe nachsuchen müssen.

Den 7. Merz 1835.

Im Namen des Junftvorstands,  
Obmann St ü b l.

### Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [GeldAntrag.] Ich habe den Auftrag, mehrere tausend Gulden gegen gute 2fache Versicherung als Anlehen unterzubringen. Diejenige, welche Geld aufzunehmen wünschen, wollen sich mit ihren InformativPfandscheinen in Bälde franko an mich wenden, wobei ich bemerke, daß stets denjenigen der Vorzug gegeben wird, welche einen höheren Werth an Grundstücken als Gebäuden in die Versicherung bringen.

Den 7. Merz 1835.

Stadtschultheiß Speidel.

Bernel, Oberamts Nagold. [Geldauszuleihen.] 1100 fl. können in einem oder 2 Posten gegen gute Versicherung zu 5 Procent von dem Unterzeichneten ausgeliehen werden.

Den 10. Merz 1835.

Pfarrer Tafel.

Freudenstadt. Auch dieses Jahr besorge wieder Leinwand und Faden auf die berühmte Heilbronner Bleiche in sehr billigem Lohn frei hin und her auch em-

pfehle besten Blätter- und Ewigen-Klee- sowie Rhein-Hanf-Saamen beste Leinwäh- ge Sorten, so billig als irgendwo, und bringe meine fortwährende Koch-Salz- Niederlage auf den niedrigsten Preis herabgesetzt zu gefälliger Abnahme in Erinnerung.

Moriz Hipp.

Grdbach, bei Altenstaig. [Hans- saamen und Kartoffeln feil.] Im Pfarr- hause daselbst sind 7 Sri. schöner Hans- saamen, welcher sich bestens zur Ausfaat eignet auch etlich hundert Simri sehr gute Kartoffeln von gemischten Sorten zu bil- ligem Preise zu haben.

Spielberg, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete leiht gegen gesetzliche 2fache Versicherung und 5 Procent Verzinsung 250 fl. aus. Den 12. Merz 1855.

Ochsenwirth Steeb.

Schnaiterthal, Schultheiserei Löffburg, Oberamts Freudenstadt. [Hof- gutsch Verkauf.] Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, sein Hofgut zu ver- kaufen, und hat den Feiertag Maria Ver- kündigung den 25. d. M. zum öffent- lichen Verkauf bestimmt. Seine Besit- zung besteht

in einem anno 1795 neu erbauten Wohnhaus mit 2 heizbaren Zimmern, Kammern, Küchen, Heuboden, Scheu- er, 2 Ställe und Raum genug auf der Bühne enthaltend. Dieses Haus hat einen geschlossenen Hof, welcher 2 Schöpf, 1 Waschhaus nebst Pott- aschenfiederei, 2 Kessel und einen Brunnen einschließt. Ferner

22 Mrg. Ackerfeld,

45 Mrg. 5 1/2 Bttl. 3/8 Rth. Wiesen  
28 Mrg. 1/2 Bttl. 4 3/4 Rth. Wald.

Es kann täglich eingesehen werden.

Die Bedingungen werden billig ge- stellt und die Liebhaber auf den oben bestimmten Tag in das Gasthaus zum Ochsen in Löffburg eingeladen.

Joh. G. Ziegler,  
Hofgutsbesitzer.

### Bleich Empfehlung.

Calmbach. Um das uns im vori- gen Jahre so vielseitig geschenkte Zutrauen auf das Beste zu ehren, haben wir un- serer Bleichanstalt jetzt Einrichtungen gegeben, wobei einfache Rasenbleiche ganz unschädliches und vollkommen reines Aus- bleichen von Leinwand und Garn nicht nur zugesichert, sondern auch für jeden Schaden, wie Wind-Risse und der- gleichen garantirt werden kann.

Indem wir uns erlauben, auf diese Garantie, welche auf keiner andern Bleiche Württembergs statt findet, das Publikum aufmerksam zu machen, bemerken wir, daß unsere Preise für das Bleichen und Ausrästen, der uns per- tofrei unmittelbar zugesandten Leinwand, Tischzeug u. für die Elle 2 1/2 Kr. Garn per Pfd. 15 Kr. bestimmt sind.

### Faktoren.

Calw, Herrn August Sprenger,  
Neuenbürg, Herrn Kaufmann Dieffen- bacher,  
Liebenzell, Herrn Kaufmann Kuhorst.  
Nagold, F. W. Wischer,  
Herrenalb, Herrn Schultheiß Gräßle,  
Freudenstadt, Herrn Kaufmann Walten- mann,

Dornstetten, Herrn Handelsmann Hegel,  
 Bbblingen, Herrn C. A. Speyer,  
 Altenstaig, Herrn Conditor Schönhuth,  
 Besenfeld, Herrn Lammwirth Müller.

Den 6. März 1855.

Vleischinhaber  
 Klumpp und Lutz.

Verneck, Oberamts Nagold. [Bau-  
 Akord.] Die hiesige Gemeinde ist ge-  
 nöthigt, eine baufällige Futtermauer auf  
 der östlichen Seite der Kirche frisch auf-  
 führen zu lassen, und hat dazu die Ge-  
 nehmigung des K. Oberamts erlangt.  
 Die Kosten dieser Arbeit sind überschläg-  
 lich berechnet auf 89 fl. 30 kr. samt  
 Material und Fuhrlohn.

Die akordslustigen Maurermeister ha-  
 ben sich daher am

Dienstag den 17. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

mit obrigkeitlichen Zeugnissen auf dem  
 hiesigen Rathhaus einzufinden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden er-  
 sucht, dieses ihren untergebenen Maurer-  
 meistern gefälligst eröffnen lassen zu wollen.

Den 9. März 1855.

Aus Auftrag des Orts-  
 Vorstands Verneck,  
 Werkmeister Blum.

Nagold. Geschichte der Hohen-  
 staufen und ihrer Zeit von Friedrich von  
 Raumer. 6 Bände mit Kupfer und  
 Karten sind billigt zu haben, bei  
 Fr. Eberhard.

Nagold. Bei dem Unterzeichneten ist  
 angekommen und zu haben:  
 Materialien zum Kopfrechnen für  
 alle Schüler Classen von H. Meiser.  
 Preis 20 kr.

Hilfs Mittel zum Kopf- und Tafelrech-  
 nen für Schüler. Beilage zu dem Rech-  
 nungsbuch von H. Meiser Preis 3 kr.  
 F. W. Bischof.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
 Brod-Preise.**

**In Freudenstadt,**

den 7. März 1855.

Kernen 1 Schfl.	10fl. 24kr.	10fl. 8kr.	9fl. 36kr.
Woggen 1 —	8fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Gersten 1 —	7fl. 48kr.	7fl. 40kr.	7fl. 34kr.
Haber 1 —	4fl. 40kr.	4fl. 30kr.	4fl. 20kr.
Erbsen 1 Sri.	1fl. 32kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Linzen 1 —	1fl. 36kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.

**Fleisch-Preise.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	6kr.
Rindfleisch 1 Pfund	4kr.
Schweinefleisch mit Speck	6kr.
Schweinefleisch ohne Speck	7kr.
Kalbfleisch	4 u. 5kr.

**Brod-Taxe.**

Weißes Brod	4 Pfund	10kr.
Mittel Brod	4 —	9kr.
Schwarzbrod	4 —	8kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth	—

**In Tübingen,**

den 6. März 1855.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 54kr.	4fl. 36kr.	4fl. —kr.
Haber 1 —	4fl. 42kr.	4fl. 24kr.	4fl. 15kr.
Gersten 1 Sri.	—	—	1fl. 51kr.
Linzen 1 —	—	—	1fl. 45kr.
Erbsen 1 —	—	—	1fl. 34kr.
Bohnen 1 —	—	—	1fl. 52kr.

**Fleisch- und Brod-Preise.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	7kr.
Rindfleisch 1 —	6kr.
Hammelfleisch 1 —	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	8kr.
— ohne —	7kr.
Kalbfleisch 1 Pfund	6kr.
Kernbrod 8 Pfund	18kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth 1 1/2 Qst.

**Der Scheik von Teawa.**

Ein Bruchstück aus Rotando's Reisen in Afrika  
 (Aus dem Französischen übersetzt.)

Die Hoffnung, endlich Gondar zu erblicken und  
 beim Könige von Abbyssinien eine ehrenwerthe Auf-



nahm: zu finden, besetzte uns von Neuem, und wir sahen deshalb mit weniger Besorgniß dem gefährlichen Thale entgegen, welches noch vor uns lag, ehe wir das Ziel unserer Reise erreichten. Bey jedem Schritte schienen sich die Gefahren zu verdoppeln; Löwen, Hyänen, Leoparden brüllten in der Ferne und drohten uns oftmals in der Nähe. Haufen von Araber zeigten sich von Zeit zu Zeit auf den Gebirgen, und suchten sich den Platz aus, um über uns herfallen zu können. Man bemerkte uns auch, daß wir in der Gegend von Teawa häufig Elephanten und Rhinoceroße sehen werden; hierauf machten wir uns gefaßt, und traten unsern Marsch mit neuem Muthe an.

Beym Eintritt zu Teawa kam uns ein Reuter entgegen, welcher einen Rock von rothem Camelot oder einen demselben ähnlichen Zeuge und einen weißen Durban trug. Seine Begleitung bestand in ungefähr zwanzig beinahe nackter Fußgänger, welche mit Schild und Lanze bewaffnet waren. Zwei Trommler und ein Pfeifer gingen ihm voran, und so hielt die Truppe in einer kleinen Entfernung von uns an. Der Araber gab ein Zeichen, daß er den Chef der Caravane sprechen wolle. Er kam auf mich zu, worauf Alle abstiegen, und ihn mit stummer Höflichkeit grüßten. Dieser Araber war ein Mann von 60 Jahren, trug einen langen Bart und hatte eine gute Miene. — Ich mußte alle mögliche Mittel aufbieten, um ihn vom Absteigen zu verhindern, allein er wollte zu Fuß an meiner Seite gehen. Endlich brachte ich es wieder so weit, und er schwang sich mit einer Leichtigkeit auf's Pferd, wie man es nur von einem jungen Mann erwarten kann.

Der Araber nebst seiner ganzen Begleitung war vom Scheik zu uns geschickt. Er hatte den Befehl, uns alle mögliche Beweise von Achtung zu erweisen, was er auch auf's Pünktlichste erfüllte. Vergnügt über diesen pomphaften Einzug, welcher der Vorbote einer noch glänzendern Aufnahme zu seyn schien, waren wir aber äußerst betroffen, als die Gesandten von Abisinien uns den Scheik von Teawa mit den schwärzesten Farben schilderten. In der That hatte dieser Scheik den Ruf eines sehr schlechten Mannes; aber obgleich man Alles dieß von ihm sagte, so zeigte er dennoch ein außerordentliches Wohlwollen, womit er uns aufnahm.

Noch kreuzten sich Freude und Erstaunen, als der den Befehlen seines Herrn getreue Araber uns in den Pallast des Scheiks führte. — Dieß war ein

Haus, oder vielmehr eine Gruppe Häuser mit einem Stockwerk und von Schilfrohr aufgebaut. Wir stiegen drei oder vier Treppen hinauf und traten gleich in einen großen Saal ein, welcher von ungebraunten Backsteinen aufgeführt war. Dieser Saal war sehr hübsch decorirt. Man hatte Matten auf den Fußboden ausgebreitet, und in der Mitte stand ein Lehnstuhl, welchen wir für den Thronessel des Fürsten hielten. Der Scheik saß ganz demüthig auf dem Fußboden, laß im Koran, oder that, als lese er darinn. Er schien über unsere Gegenwart erstaunt zu seyn, und machte Miene, aufzusehen; ich hinderte ihn daran und küßte statt dessen seine Hand, die er mir gereicht hatte.

Der Scheik bewunderte meinen Anzug und kräftigen Wuchs. Er fragte jeden von uns durch seinen Dolmetscher über den Beweggrund unserer Reise, und die Antworten, die wir ihm gaben, schienen von großem Interesse für ihn zu seyn. Vater Signier, mehr geneigt als wir Uebrige, sich mit dem Scheik vertraulich zu machen, beklagte sich über außerordentliche Müdigkeit, welche ihm dieser lange Marsch zugezogen habe, ferner über die unausstehliche Hitze, über die schattenlosen Wälder, und besonders über den giftigen Wind den Simoom, der ihn beinahe erstickt hätte.

Mit der den Arabern natürlichen Höflichkeit machte sich der Scheik Vorwürfe darüber, daß er uns hätte vor sich kommen lassen, bevor wir der Ruhe genossen, allein er versicherte, daß ihn nichts Anderes dazu bestimmt hätte, als das Verlangen, uns zu sehen. Nun wollten wir zurückkehren, allein der Scheik stand sogleich auf mit der Bemerkung, daß er bereits habe Anordnung treffen lassen, um bey ihm wohnen zu können; er würde es deshalb als eine Beleidigung ansehen, wenn wir es nicht annehmen würden und überhaupt wolle er Alles aufbieten uns den Aufenthalt in Teawa so angenehm zu machen, als es nur möglich wäre.

Voll des Dankes gingen wir ab, und der alte Greis, welcher zu unserer Begleitung da war, führte uns in ein Haus, welches zur Wohnung für uns bestimmt war. Kaum hatten wir unsere Anordnungen in den Gemächern getroffen, als schon mehrere Sklaven uns Fleischschüsseln brachten, denen viele Komplimente von Seiten des Scheiks beigelegt waren. Bis hieher gieng Alles gut; als wir aber gespeist hatten, näherte sich ein Kubier meinem Ohre, und sagte leise „Fremdling, traue nicht der Gast-

freundschaft des Scheiks. Er ist ein Heuchler und Bösewicht." Diese Nachricht öffnete mir die Augen, ich entließ sogleich alle Sklaven, und trug darauf an, eine Berathung über unsere gegenwärtige Lage zu halten.

Die Abyfinischen Gesandte, welche den wahren Charakter des Scheiks genauer kannten, gaben ihre Meinungen zuerst ab und sagten, daß der Scheik zwar als ein böser Mann gelte und man sich von ihm viele Tüge von Untreue und Grausamkeit erzähle: übrigens wäre es unrer diesen Umständen möglich, daß er es sich angelegen seyn lasse, aus Achtung gegen die Gesandten des Königs von Abyfinien, die Caravane auf eine honette Art zu behandeln; jedem müße es in seinem Interesse liegen, diesem mächtigen Fürsten gefällig zu seyn, und um sich beliebt zu machen, sey es auch natürlich, daß er seine Gesandten und ihrem Gefolge alle mögliche Achtung beweise. Diese Betrachtungen waren sehr einleuchtend und zerstreuten für den Augenblick unsern Verdacht.

Es wurde nun beschloffen, daß wir dem artigen Benehmen des Scheiks aufs Bestmögliche entgegenkämen. Des andern Morgen begab ich mich im Namen der Caravane zum Scheik, um ihm ein Geschenk darzubringen. Dasselbe bestand in einem großen Stück blau indischen Stoff mit Goldblumen, einem Gürtel von Seide und Catton, ungefähr 10 Unzen Schnittlauch, ebensoviel Pfund Muskatnüsse und 20 Pfund Pfeffer. Der Scheik nahm dieses Geschenk mit sehr wohlwollender Miene an. Als bald bat ich ihn, uns selben Tages noch abreisen zu lassen — allein er widersetzte sich dessen. Dieß wäre, sagte er, eine Kränkung für mich, wenn ihr Deawa so schnell verlassen würdet. Ich habe für den morgenden Tag eine große Elephantenjagd veranstaltet, und ich hoffe, daß Ihr dieses Vergnügen mitmachen und den Sieg mit mir theilen werdet.

Der Vorschlag des Scheiks schmeichelte einigen meiner Kameraden, den Uebrigen aber kam er sehr verdächtig vor. Die Muthigsten wollten einem Thiere, wie dem Elephanten, die Stirne bieten. Die Naturalisten waren bezaubert, eine Gelegenheit zu finden, bei der sie ihre praktische Kenntnisse erweitern könnten; allein die, welche weder Hang zur Jagd noch Eifer für diese Wissenschaft begeisterte, sagten frei heraus, daß hinter dieser Einladung eine Falle verborgen liege, und es wäre daher sehr unklug, dieser Einladung Folge zu leisten.

Vater Signier, als der Aelteste war mit der bisherigen Aufführung des Scheiks sehr zufrieden, erklärte aber, daß er ihm jetzt nicht mehr am besten traue, und es wäre augenscheinliche Befehle, wenn man diese Parthie annehmen würde; sehr honett würde es von ihm gewesen seyn, wenn er der Caravane das Hinterviertel eines Elephanten auf die Reise zugeschiekt hätte, statt daß wir jetzt selber gehen sollen, um für Mundvorrath zu sorgen, und überdieß soll, wie ich höre, das Elephantenfleisch sehr unverdaulich seyn, er halte es daher auch nicht der Mühe werth, das Leben wegen einem Stück Fleisch aufs Spiel zu setzen.

Da die Aussage des Vater Signier augenscheinlich von der Furcht geleitet wurde, so hätte, würde man ihm beigegeben haben, ein Gleiches von uns denken können, daher trug der Wunsch der Muthigern den Sieg davon und man nahm die Einladung an. Der Scheik bezugte eine außerordentliche Freude über diese Nachricht. Er ließ ganze Bündel der schönsten Schilfrohre zusammentragen, von denen man Wurfspieße verfertigte, und dessen ganze Dienerschaft war beschäftigt, sie so zu richten, wie man es für das Vortheilhafteste hielt.

Den folgenden Morgen stiegen wir Alle zu Pferd. Wir waren unsererer Vierzig und vereinigten uns mit einer Menge Reuter und Fußgänger, deren hauptsächlichste Beschäftigung die Elephantenjagd ist. Diese Nubier leben beständig in den Wäldern; sie kennen kaum das Brod und nähren sich bloß von dem Fleisch der Thiere, welche sie erlegen.

Zwei ganz nackte Menschen setzen sich auf kein Pferd. Es sind, sage ich, zwei ganz Nackte und zwar deswegen, damit sie nicht durch Kleidungsstücke an den Ästen der Bäume und Gesträuche aufgehalten werden. Wenn sie vor ihrem wachsamem Feinde fliehen wollen, so setzt sich ein Reuter vorwärts auf das Pferd, hält mit der rechten Hand einen kurzen Stab, und mit der andern den Zügel des Pferdes, welchen er sehr aufmerksam führt. Sein Kamerad, welcher rückwärts sitzt, ist mit einem langen Säbel bewaffnet, dessen Griff er in der linken Hand hält. Ungefähr 14 Zoll lang ist die Klinge ganz mit Bindfaden umwunden, und auf diese Weise kann er diesen Theil in die rechte Hand nehmen, ohne sich zu verletzen; und obgleich diese Waffe so scharf ist, wie ein Rasirmesser, so trägt man sie doch ohne Scheide.

Sobald man einen weichen Elephanten entdeckt hat, so nähert sich der Reuter, welcher das Pferd regiert, so nahe wie möglich, oder wenn er flieht, so galoppirt er in der gleichen Richtung hinter ihm drein, und schreit aus Leibeskräften.

„Ich bin der und der, ich habe deinen Vater  
„auf diese, und deine Grossmutter auf jene  
„Weise erlegt. Jetzt bin ich da, auch dich zu  
„töden. Du bist nur ein Esel in Vergleich-  
„ung mit deinen Voreltern.“

Der Reuter glaubte wirklich, daß der Elephant diesen Un Sinn verstände, weil durch das Geschrei, welches er hinter sich hört, das gereizte Thier ebenso den Gegenstand, welcher ihn beunruhigt, mit seinem Rüssel erschrecken will, und anstatt sich zu retten, verfolgt er das Pferd, welches sich unaufhörlich vor ihm hin und herwendet. Hat sich nun der Elephant 2 oder dreimal gedreht, so galoppirt der Reuter ganz nahe an ihm vorbei, läßt seinen Kameraden hinabglitschen, welcher, während der Elephant mit dem Pferde beschäftigt ist, ihm einen sichern Hieb oberhalb der Ferse beibringt, und so die Flächse abhaut, welche, wie beim Menschen die Achilles genannt wird.

Dies ist der gefährlichste Augenblick, denn der voranführende Reuter muß augenblicklich zurückkommen, um seinen Kameraden aufzunehmen, der sich dann wieder auf den Rücken des Pferdes schwingt. Ist der Säbel sehr scharf, und der, welcher ihm den Hieb versetzt, fürchtet sich nicht, so trennt er durch die Nerve gänzlich, oder wenn dies der Fall auch nicht ganz ist, so hat schon meistens die Last des Thieres selbst dieselbe vollends zerrissen. Ist es dem wirklich so, so kann das Thier keinen Schritt mehr weiter gehen, und die Reuter kehren zu demselben zurück, durchbohren es mit Wurfspeisen, bis es fällt, und durch seinen ganzen Blutverlust endlich stirbt. — Mögen die Jäger auch noch so geschwind seyn, so hat sie schon oftmal der Elephant mit dem Rüssel erhascht, und mit einem Streiche das Pferd zu Boden geschlagen; er setzt ihm alsdann einen Fuß auf und reißt ihm ein Stück nach dem Andern vom Leibe. Viele Jäger gehen auf diese Weise zu Grunde, denn während der Jagdzeit ist die Erde von der Sonne so ausgebrannt, daß sie sehr viel Risse bekommt, wodurch das Reuten sehr gefährlich wird.

(Fortsetzung folgt.)



† Das wäre ja schrecklich! In Hannover sind nach öffentlichen Blättern an 1000 Schulen ohne Schulhäuser (821), und 851 Schullehrer haben noch keine Dienstwohnung, sondern gehen der Reihe nach herum wie der Spieß. In der Grafschaft Bentheim ist kein Nebenschuldienst, der ein eigenes Haus hätte, im Kreise Meppen haben 84 Nebenschuldienste nur ein Haus und im Bezirk Stade haben von 500 Nebenstellen (?) noch die Hälfte kein Schulhaus. Außerdem sind noch 356 Reichthische, wo die armen Lehrer von Haus zu Haus gehen. Da haben die Landstände ein großes Feld.

### Charade.

Die beiden Ersten stellen dir  
Den Anhang eines Kleides für,  
Der um so nöthiger dir ist,  
Je schwerer du beladen bist.

Die Damen lassen's selten sehn,  
Es mügte nur zum Staat geschehn,  
Die Herren aber allzumal  
Besitzen sie in größ'rer Zahl

Bist mit dem Stück du nicht versehen  
So mußt du oft vergebens gehn.  
Kein Bote es vermessen kann,  
Oft hängt er gar ein Wappen dran.

Das Dritte ist ein wichtig Stück,  
Dass Menschen oft zu seinem Stück  
Und alle Weisheit schöpfen wir  
Aus diesem Stücke für und für.

Der Advokat im Richter's Saal  
Der Pfarrer und sein Special,  
Der Philosoph und Publicist  
Ein Freund von diesem Stücke ist.

Das Ganze fährt ein Reisender,  
Historiker und Physiker  
Der Pfister und sonst männiglich  
Zu seinen Zwecken stets bey sich.

Buchhändler künden alle Jahr,  
Vom Ganzen eine große Schaar  
Zum Kaufe an, doch um sein Geld  
Hält mancher Käufer sich geprellt.